

Modul II : Seminar für Ausbilder „Aufbau eines Ausbildungslehrgangs“

Am darauffolgenden Seminartag gab es für alle das Thema „Aufbau eines Ausbildungslehrgangs“. Die Referenten waren Anja Blank und Nils Reinecke, der für methodische Fragen zur Verfügung stand und auch die einzelnen Übungen für eine Auswertung des Seminars mitfilmte. Nach einer ausgiebigen Vorstellungsrunde wurde deutlich, dass die meisten Teilnehmer ein oder mehrere Ausbildungskurse mit unterschiedlichen Schwerpunkten geleitet hatten.

Es wurden die bisherigen Erfahrungen ausgetauscht und diskutiert, z.B. wie die einzelnen Ausbilder ihren Kurs beginnen, welche Gruppengröße sinnvoll ist und wie die Kurse strukturiert sind. Es stellte sich heraus, dass unterschiedliche Konzepte verfolgt wurden. Meistens waren die Kurse einfach zu groß, weil halt der Bedarf entsprechend hoch war. Manche Gruppen betrugten 10 Teilnehmende und mehr. Der Aufwand in der Vorbereitung, z.B. Schweißfährten legen, war deutlich zu hoch. Ein Seminarteilnehmer berichtete von einem erfolgreich praktizierten Kurssystem, in dem über das Jahr, bis hin zu den Prüfungen, einzelne Fächer gebucht werden können, z.B. „Feldarbeit“, „Apportieren“ oder „Wasserarbeit“. Die Teilnehmenden können Kurse einzeln buchen. Insgesamt ist aber der Aufwand für die Hundeführerlehrgänge sehr groß und es wurde der Wunsch nach mehr Effizienz im Hundetraining deutlich. Häufig hatte man kaum Zeit für Einzelkorrekturen. Hierbei wurde allerdings deutlich unterschieden zwischen „Hundelehrgang am Wild“ und „Hundeführerlehrgang“. Auch die Revierverhältnisse waren sehr unterschiedlich und örtlich gab es Probleme, geeignete Reviere für Feld, Wald und Wasser in der Nähe zu finden.

Anschließend wurde in Gruppen zu unterschiedlichen Themen gearbeitet, die einen möglichst nahen Praxisbezug haben und die in einem Rollenspiel authentisch vorgetragen werden sollten. Aufgabe war, die erste Ausbildungsstunde zu planen und durchzuführen. Zusätzlich sollte als praktischer Teil eine „Zahnkontrolle“ einem Hundeführer erklärt und an seinem Hund demonstriert werden. Die Gruppen stellten danach ihre Konzepte vor und wurden zur späteren Auswertung gefilmt. Damit der Praxisbezug sehr hoch bleibt, wurden Fragen gestellt, den der jeweilige „Ausbilder“ zu beantworten hatte. In der anschließenden Reflektion und Auswertung wurden unterschiedliche Aspekte aufgegriffen und bewertet, z.B. wie dem Hundeführer etwas erklärt wurde, welche Inhalte und Regularien vermittelt wurden, ob es eine Struktur gab und wie die Ansprache an den Hundeführer war. Es wurden viele Aspekte zusammengetragen und es war bemerkenswert, wie die jeweils unterschiedliche Herangehensweise der einzelnen „Ausbilder“ war.

Anja Blank und Nils Reinecke werden in naher Zukunft eine ausführliche Auswertung der einzelnen Gruppenergebnisse vornehmen und in Form eines „Handouts“ soll eine Vorlage entstehen, die den Ausbildungsleitern als Anregung für die Leitung und Aufbau ihrer Ausbildungskurse hilfreich sein soll. Grundsätzlich ist anzumerken, dass in dem ersten Treffen eines Ausbildungskurses wichtige Regularien, z.B. Prüfungsordnung, Entenbuch, Termine für Prüfungen und Wasserübungstage sowie Ziele bzw. Erwartungen an den Hundeführer besprochen werden. Die Abfrage nach geeigneten Revieren zum Trainieren, sowie Hinweise auf den Waffeneinsatz erfolgen. Es ist zusätzlich sinnvoll, eine WhatsApp-Gruppe zu gründen, um weitere organisatorische Dinge kurzfristig abzusprechen. Auch die gesetzlichen Vorschriften, z.B. Trainieren während der Brut- und Setzzeit, aber auch Verhalten untereinander in den Kursen und auf der Prüfung, ein sog. „Knigge“ für

Hundeführer mit dem Hinweis der Möglichkeit des Einspruchs für Verbandsprüfungen, sollten geklärt werden. Filmen und fotografieren während der Übungseinheiten sollten grundsätzlich nur mit Zustimmung des Kursleiters erlaubt werden. Für das Training wäre es auch wichtig, den Stand der Ausbildung der einzelnen Hunde abzufragen, hierzu könnte auch das Zeugnis der letzten Prüfung ggfs. Aufschluss geben.

Es fand ein reger Austausch unter den Seminarteilnehmern statt, bei dem die Grundlagen der Hundeausbildung, gesetzliche Vorschriften und Probleme, die während der Ausbildungseinheiten auftraten, besprochen wurden. Der Umgang mit Aggressionsverhalten bei Hunden während des Freilaufs und auch die Wichtigkeit von „Ruhe und Ablegen“ während und nach den Übungseinheiten wurden ebenfalls inhaltlich behandelt. Schwierig ist es oft auch, alle Hundeführer in einem Kurs gleichzeitig zu beschäftigen. Daher sollten die anderen Teilnehmer mit einbezogen werden, z.B. gegenseitig Schleppen ziehen. Ein weiterer Gesichtspunkt war der Umgang mit den Hundeführern in den Kursen. Es wurden Vorschläge von Nils Reinecke gemacht, wie man den Hundeführern etwas beibringt und dabei eine gute Ansprache pflegt. Nach dem Ende jeder Kurseinheit, schlug Nils Reinecke vor, sollte eine „Manöverkritik“ erfolgen, d.h. den Lernerfolg besprechen und auch die „Baustellen“ benennen, an denen zu Hause weitergearbeitet werden sollte. Zielführend ist es auf alle Fälle, in einer Gruppe zu trainieren, um den Gehorsam der Hunde unter Ablenkung zu verbessern.

Anja Blank hatte noch einige Tipps parat: Sie schlug vor, dass die Hundeführer mit ihren Hunden um Polygone herumgehen und dabei "Folgen Frei bei Fuß" üben könnten. Dies könnte gefilmt werden, um eine anschauliche Auswertung zu ermöglichen. „Heiße“ Hündinnen sollten auch nicht vom Training ausgeschlossen werden. Umso mehr Ablenkungen und Konflikte eingebaut sind, desto sicherer werden die Hunde im Gehorsam. Anja Blank wies auch darauf hin, dass beim Arbeiten mit der Schleppe am Ende mehrere Apportiergegenstände ausgelegt werden sollten. Dadurch kann der Hund mehrmals geschickt werden, was den Zwangsapport deutlich absichern würde.

Nach dem Mittagessen gab es noch eine weitere Gruppenaufgabe für die Seminarteilnehmer, die Nils Reinecke vorstellte: Die Ausbilder sollten möglichst eine konkrete Übungseinheit zur „Vorbereitung einer VGP“ ausarbeiten, die ca. 3 Wochen vor der Prüfung stattfinden würde. Weitere Vorgabe: Für 5 Hunde und 3 Stunden Zeit. Voraussetzung sei, dass alle Hunde auf dem gleichen Ausbildungsstand sind. In den darauffolgenden Auswertungen der Gruppenarbeiten wurden einige recht abwechslungsreiche Ideen vorgestellt: z.B. den Schwerpunkt gezielt auf Ablenkungen und Gehorsam legen oder die Schleppenarbeit mit anderen Wildarten kreuzen oder einen Schuss abgeben, während der Hund die Schleppe arbeitet. Eine andere Möglichkeit wäre, den Schwerpunkt auf die „Waldfächer“ zu legen. Grundsätzlich war die einheitliche Meinung, dass, wenn jetzt noch ein Fehlverhalten der Hunde auftreten würde, die Korrektur bis zur Prüfung in drei Wochen zu kurzfristig sei. Daher wäre es sinnvoller, die Hundeführer mental zu bestärken und ihnen nur einfach lösbare Aufgaben zu geben.

Anja Blank stellte dann noch abschließend ihr erfolgreich praktiziertes „Trainingsoptimierungskonzept“ vor. Das ist eine Art „Zirkel-Training“ in dem möglichst viele Hundeführer gleichzeitig Übungen innerhalb eines begrenzten Geländes und einer kurzen Zeiteinheit absolvieren. Man stelle sich vier Geländeabschnitte vor, die der Ausbilder gut

einsehen kann. Dort werden die Übungen und Fächer alle zeitgleich absolviert. Das verlangt vom Hund und Hundeführer ein Höchstmaß an Konzentration, damit der „Parcours“ reibungslos abläuft. Zusätzlich ist es eine große Ablenkung, wenn alle Hunde gleichzeitig gearbeitet werden. Außerdem verlangt es von den Hunden eine optimale Kondition, wenn die vielfältigen Fächer, wie z.B. Fuchs über Hindernis, Waldschleppen, Buschieren und Schießen, Freiverlorensuche, Bringen der Ente aus einem Gewässer und Standtreiben, hintereinander abgefragt werden. Der Ausbilder hat die Funktion, alles vorzubereiten, die Übungen zu delegieren und ggfs. Hilfestellungen zu geben. Sollte eine Übung nicht klappen, dann können in der 2. „Zirkeltrainingsrunde“ nur noch die Fächer nachgearbeitet werden, die noch nicht gefestigt waren. Diese Vorgehensweise war sicherlich für einige Seminarteilnehmer neu und bereichernd. Es zeigte eine sehr effektive Trainingsmethode auf, die alle Beteiligten mit einbezieht und den Ausbilder in der Arbeitsintensität entlasten kann.

Am Ende des Seminartages wurde es noch einmal praktisch. Ein Seminarteilnehmer stellte sich zur Verfügung, um einem anderen Teilnehmer mit seinem Hund die Grundlagen des Apportierens zu erklären und diese durchführen zu lassen. Dabei stellte sich heraus, wie wichtig eine deutliche, kleinschrittige Erläuterung ist. Wichtig ist auch, dass der Lehrende souverän und ruhig bleibt, besonders, wenn es sich um Korrekturen handelt, damit der Hundeführer nicht verunsichert wird und diese an seinem Hund optimal nachvollziehen kann. Das war noch einmal ein lohnenswerter Einblick in die Trainingsmethoden eines anderen Ausbilders. Es wäre wünschenswert, wenn die Bereitschaft öfter da wäre, sich gegenseitig in den unterschiedlichen Ausbildungsgruppen zu besuchen, um mehr in einen produktiven Austausch zu kommen und voneinander zu lernen. Das könnte für die Zukunft ein neues Projekt sein, damit sich die Jagdhundausbildung mehr vernetzt.

Fazit: Unser herzlicher Dank gilt allen Beteiligten, die zum Gelingen dieses Seminars beigetragen haben. Besonders danken möchten wir Anja Blank, Frau Dr. Casta Steeb und Nils Reinecke für ihre engagierte Leitung und die vielen wertvollen Tipps und Anregungen, die sie uns mitgeteilt haben. Ihr Einsatz und ihr Fachwissen haben maßgeblich zum Erfolg des Seminars beigetragen. Ein großes Dankeschön auch an alle Teilnehmer, die durch ihre aktive Teilnahme und den offenen Austausch das Seminar bereichert haben. Ihre Erfahrungen und Ideen haben zusätzlich inspiriert und neue Perspektiven eröffnet.

Abschließend noch ein Dank den Organisatoren des JGHV Niedersachsen und Ramona Wehe, die im „Hintergrund“ dafür gesorgt haben, dass alles reibungslos abläuft. Ohne ihre Unterstützung wäre dieses Seminar nicht möglich gewesen. Eine Wiederholung in diesem Rahmen wäre empfehlenswert.

Monika Lüers (für den JGHV Niedersachsen) 10.06.24

